

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

341 (27.7.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzüglich 72 S. Zustellungs-Einzelpreise: Verlagsnummer 10 S. Sonntagsnummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt, Streit, Auslieferung etc. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-Erreichung der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats, auf den Monatsheft angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Spaltenhöhe 10 Zeilen 0,32, auswärts 0,40. Gebote, Stellen, Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Fernsprechanzeige 1,50, an erster Stelle 2.— Gebote, bei Wiederholung tariflicher Rabatt, der bei Nichterreichung des Ziels, bei gerichtlichem Streit und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.
Karlsruhe, Dienstag, den 27. Juli 1926.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Biergarten :
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.
Verantwortlich: Dr. Walter Schneider.
Redaktion: Dr. Walter Schneider.
Dr. B. Schneider; für auswärtige Verträge:
H. Kimmig; für Anzeigen und Sport:
H. Schneider; für Kommunalpolitik:
E. Binder; für das Feuilleton:
Emil Schneider; für Ober- und Kon-
zert: Chr. Gerthe; für Handels-Nach-
richten: F. Feld; für die Angelegen-
heiten der Arbeiter: alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.
Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstelle: Bittel- und Lamm-
straße 6. Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8359. Beilagen: Wolf und
Helmut / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung /
Wandern und Reisen / Haus und
Garten / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

Die Wahrheit über die Kriegsschuldfrage.

Deutschlands Verantwortung verschwindend gering.

Das Urteil eines amerikanischen Geschichtsforschers

1. Berlin, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Professor Barnes, New York, einer der bekanntesten amerikanischen Geschichtsforscher, der heute abend in der Berliner Universität über das Thema „Die Schuld am Weltkriege“ sprach, gewährte einem Vertreter des Deutschen Dienstes eine Unterredung, in der er sich zunächst über den Stand der Forschung zur Kriegsschuldfrage äußerte:

„Die These über die Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege ist von objektiven Beurteilern längst fallen gelassen worden. Es bestehen z. B. unter den Forschern drei verschiedene Ansichten. Die einen halten Deutschland wohl für in hervorragendem Maße, aber nicht für allein schuldig am Ausbruch des Weltkrieges. Die zweite Gruppe ist der Ansicht, daß Deutschland, Frankreich und Rußland zu gleichen Teilen für die Entwicklung der Geschehnisse von 1913 und 1914 verantwortlich zu machen seien. Die dritte Gruppe, der ich selbst angehöre und die in letzter Zeit immer mehr Anhänger gewinnt, sieht

Deutschland im Verhältnis zu den anderen Völkern nur zu einem verschwindend kleinen Teil verantwortlich.“

Im Zusammenhange hiermit nach den Ansichten Amerikas über die deutschen Bestrebungen auf Kolonialfeldern befragt, erklärte Professor Barnes, daß diese verschieden seien und den genannten drei Forschungsgruppen entsprächen. Er und seine Freunde würden die deutschen Bestrebungen auf Wiedererwerb von Kolonien durchaus verstehen. Sie seien auch der Ansicht, daß Deutschland ein Recht darauf habe, seine früheren Kolonien zurückzu-erhalten. Angesichts der Tatsache, daß niemand mehr an Deutschlands Alleinschuld am Weltkriege glaube, dürfte sich gegen die Zurückverleihung von mindestens einem Teil des früheren deutschen Kolonialbesitzes logischerweise kein ernsthafter Widerstand erheben. (?) Seine gegenwärtige Reise erklärte Professor Barnes, solle dazu dienen, die Ergebnisse seiner bisherigen Forschungen durch Prüfung weiterer dokumentarischer Unterlagen in Berlin, Wien, Budapest, Paris und London und durch Rücksprache mit verschiedenen Persönlichkeiten zu ergänzen.

Rußland und Frankreich die Hauptschuldigen.

Der Vortrag des Professor Barnes in der Berliner Universität.

* Berlin, 26. Juli. (Funkspruch.) Auf Einladung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände sprach heute abend in der Aula der Berliner Universität der bekannte amerikanische Geschichtsforscher Barnes von der Columbiauniversität über „Die Ursachen des Weltkrieges“. Nach der Begrüßung und einleitenden Worten des Prof. Sibelius und Ez. von Schnee begann Prof. Barnes seine Ausführungen, die sich auf folgendem Gedankengang aufbauten: Durch das Abkommen Tscholtsch-Poincaré war die Verbindung zwischen einem Ostkonflikt und Frankreich bestimmt. Der Mord von Sarajewo veranlaßte Oesterreich zu einem harten Vorgehen gegen Serbien. Oesterreich wollte keinen Weltkrieg, sondern nur einen Strafrieg gegen Serbien. Deutschland wurde auf Grund des Dreibündnisses in die Gefahrzone gebracht, während gleichzeitig Frankreich durch das oben erwähnte Abkommen ebenfalls und zwar gegen Deutschland auftrat. England wiederum hatte seine Zusagen an Frankreich gemacht und wurde trotz der ursprünglichen Absicht, den Frieden zu wahren, durch Frankreich in den Krieg hineingezogen. Dadurch liegt

die Hauptschuld des Krieges auf Rußland und Frankreich. Oesterreich ist der Nächsthuldige, obwohl betont werden muß, daß es nur einen lokalen Krieg gegen Serbien wollte. In letzter Linie läme Deutschland und England für die Schuldfrage in Betracht, während

der Eintritt Amerikas insolge rein propagandistischer Geschäftsmomente erfolgte. Die Lüge von der Allgemeinschuld Deutschlands ist dadurch als haltlos gekennzeichnet. Haltlos wird damit auch das auf den Schuldparagaphen von Versailles aufgebaute einseitige Reparatiosystem. Amerika hat es in der Hand, durch eine großzügige Aktion die materiellen Folgen des Krieges rein äußerlich zu liquidieren, indem es auf die internationalen Schulden verzichtet und seinerseits England und Frankreich zu einem Verzicht auf die deutschen Reparationen drängt. Der Wiederaufbau Europas kann nur durch gemeinsame Arbeit erreicht werden. Die Ausführungen Prof. Barnes ernteten reichen Beifall.

Die entsejjelten Donaulufoten.

Die Katastrophe für die Deutschen der Batschka.

Von unserem südslawischen Mitarbeiter

Dr. Georg Grassl.

Belgrad, im Juli 1926.

Die Deutschen in der östlichen Batschka, dem fruchtbarsten Diluvium zwischen Donau und Theiß, sind von einer Katastrophe heim-
geschickt worden, die ihnen kaum etwas anderes als das nackte Leben und die Wohnstätte übrig gelassen hat. Die entsejjelten Fluten der Donau, verstärkt durch anhaltende Regengüsse, haben in einer Längenausdehnung von 120 Kilometer 300 000 bis 320 000 Morgen fruchtbarsten Kulturbodens überschwemmt, eine reiche Ernte ist vernichtet und ein nach Millionen zählender Schaden an Gebäuden und beweglicher Habe angerichtet, ohne ausgiebige Unterstützung, in Jahrzehnten nicht ersetzt werden kann. Die Dörfer Apatin, Miletiß, Hodsag, Karawukowo, Batsch, Noveselo, Plana (trotz ihrer slawischen Namen rein deutsche Siedlungen) ragen gleich Nisse in aus einer Wasserwüste, und Ränderbanden bedrängen die erschöpften und verarmten Dorfbewohner, die sich dieser Hyänen ihres Unglücks nur durch Lynchjustiz zu entledigen wissen, indem sie sie erschlagen oder auf Bäumen aufknäupfen.

In diesem Entsetzen leuchtet ein Stern, hell und tröstlich: Wenn nicht die ganze Batschka verheert ist, wenn eine Katastrophe von geradezu umwälzender Bedeutung abgewendet werden konnte, so ist es der Heimattreue, der Tapferkeit und der vorbildlichen Arbeitsorganisation dieser deutschen Siedler zu danken, die in dreiwöchigem Ringen zwar nicht mehr ihre eigenen Fluren, aber dafür die gesamte übrige Batschka vor der Verwüstung retteten. Bestand doch die entsejjelte Gefahr, daß der mächtige, bis zu einer Breite von 18 bis 20 Kilometer angelegene Donaustrom in der Bodensenkung der sogenannten Mofungas sich ein neues Bett wühlte, ganze Dörfer niederlegend und durch viele Geschlechter aufgebaute Kulturen vernichtend, ehe er in seinem neuen Laufe wieder zu Ruhe kommt. Der ganz deutschen Gemeinde Apatin, die mit ihren 18 000 Einwohnern — Bauern, Handwerker, Fischern und Schiffer — von jeder eine Werte unter den schwächlichen Siedlungen an der mittleren Donau bildete, war es vorbehalten, nicht nur die Stadt Somber zu schützen, sondern die Ketterin der ganzen Batschka zu werden, freilich um den Preis ungeheurer eigener Opfer.

Der Regierung aber kann der schwere Vorwurf nicht erpart bleiben, daß sie nicht nur zur Sicherung dieses durch die Friedensverträge neu gewonnenen Gebietes nichts getan, sondern, laud gegen alle Vorstellungen und Beschwörungen, die am Leben bedrohliche Bevölkerung acht Jahre hindurch an jeder wirksamen Selbsthilfe verhindert hat. Wie den Deutschen die Errichtung von Anstalten und Fortbildungsläufen für schulentwachsenen Personen, die Auffüllung von Kindergärten und Schülerheimen auch aus eigenen Mitteln, verboten wird, so hat man ihnen auch die Gemeinden und die mehr als sechzig Wassergenossenschaften mit dem staatlichen Umsturz weggenommen und unter kommissarische Verwaltung gestellt. Die Gemeindeangehörigen und Genossenschaftler, denen es doch ans Leben geht sind von jeder Mitwirkung ausgeschlossen. Die von der Regierung bestellten Kommissare aber stecken hohe von niemandem kontrollierte Gehälter ein und schalten selbstherrlich, so gut sie es eben — nicht verstehen. Wenn sie aber, was nach dem Hochwasser des Jahres 1924 in eindringlicher Weise geschehen ist, auf die drohenden Gefahren aufmerksam gemacht werden, dann sprechen sie von „Hochstapelei“, und der alte Batschker, dem es — nach dem Zeugnisse von Stefan Raditsch — leid ist, daß man mit den nationalen Minderheiten nicht schon in den ersten fünfmonatigen Monaten nach dem Zusammenbruche der Mittelmächte „gründlich abgerechnet“ habe, konnte es sich nicht versagen, die letzten Forderungen seiner eigenen Parteifreunde, der radikalsten Abgeordneten aus der Wojwodschast, um Anweisung von Krediten für die notwendigen Wasserbauten mit der Bemerkung abzulehnen, daß es sich „nur“ um Deutsche und Madjaren handele. Während in der Zeit von 1850 bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts etwas über 250 Millionen Goldtrone für die Sicherung der Wojwodschast gegen Wasserschäden aufgewendet wurden, hat der neue Staat zu einer solchen Fürsorge noch keine Veranlassung gefunden. Die 1500 Kilometer Dämme verfallen, die 3500 Kilometer Kanäle versumpfen, die mit einem Leistungsvermögen von 70 000 Sekundenlöhnen arbeitenden 70 Zentrifugalpumpen sind vom großen Teile außer Tätigkeit gesetzt und was mit den ungefähr 70 Millionen Dinar, über die die Wassergenossenschaften jährlich verfügen, eigentlich geschieht, ist den Genossenschaften, die zum Teil die unmittelbaren Steuern weit übersteigende Beiträge leisten müssen, ein Buch mit sieben Siegeln. Wenn in dieser Weise forgefahren wird, dann muß auch die größte Opferfreudigkeit der Schwaben zusammenbrechen, und Schiff und Hofr werden wie vor zweihundert Jahren allerlei Sump- und Wasserwild anlocken, wo heute, dank deutschem Fleiß und deutschem Schweiß, schwere Weizenähren von hohen Halmen grühen nicken.

Und doch wäre die Lösung sehr einfach. Die Deutschen brauchen gar keine weitgehende staatliche Fürsorge, sie verlangen nur die Möglichkeit der Selbsthilfe. Ein wohlwollendes Gewährlaffen in den Gemeinden, in den Genossenschaften, im Erwerbs- und Wirtschaftsleben, in Kirche und Schule — und allen ist geholfen.

Die dringendste Hilfe, welche der Augenblick heischt, wird von den deutschen Abgeordneten, mit Dr. Stefan Kraft, Dr. Hans Moser und vom Verfasser dieses Aufsatzes organisiert, die verdorrt gebliebenen deutschen Gemeinden werden ihre Brüder und Schweftern vor dem Erhungern bewahren. Aber der Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaften erfordert Mittel, die die Schwaben in Südslawien allein nicht aufbringen können. Aus Amerika ist schon die erste Spende eingelaufen. Das deutsche Mutterland aber hat eine Ehrenschuld einzulösen, denn es handelt sich um lauter deutsche Gemeinden, die im Jahre 1923 die staatliche „deutsche Kinderhilfe“ aufgebracht haben, deren sich Ausland-Deutsche rühmen können. Lebensmittel im Werte von 600 000 Goldmark sind damals kostenfrei von den Schwaben in Südslawien nach Deutschland geschickt worden und 6000 erholungsbedürftigen deutschen Kindern war in den Schwabenhäusern eine gastliche Heimstätte vorbereitet worden. Jetzt erwarten dieselben Schwaben ein Zeichen brüderlicher Gedekens und mit diesem Glauben an die deutsche Hilfsbereitschaft steht und fällt das tiefnieder gebeugte Volk der Schwaben in Südslawien, darum darf deutscher Glaube nicht zuschanden werden.

Vor aller Welt aber sei hiermit festgesetzt: die Rettung der ganzen mittleren und östlichen Batschka, also von zwei Dritteln seiner fruchtbarsten Provinz, hat der Staat der Serben, Kroaten und Slowenen der Aufopferung der Deutschen zu danken, derselben Deutschen, die nicht nur von den durch den gewesenen Unterrichtsminister

Poincaré auf der Suche nach Einnahmequellen.

Vor der Regierungserklärung. Starke Steuererhöhungen. — Steigerung der Eisenbahntarife.

P.H. Paris, 26. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wer erwartet hat, daß die Regierungserklärung, die morgen vor der Kammer verlesen wird, Äußerungen über die Außenpolitik enthalten werde, wird enttäuscht sein. Das Kabinett zieht es vor, sich über Locarno, Genf usw. vorläufig nicht zu äußern. Auch von der Wahlreform wird nicht gesprochen werden, dagegen soll, wie Brand heute den Journalisten mitteilte, eine kurze Anspielung auf die interalliierten Schulden gemacht werden. Die sehr kurz gehaltene Regierungserklärung wird sich nur zu den Finanzfragen äußern.

Die Finanzvorlage der Regierung wird aus zehn Artikeln bestehen. Bezüglich der Steuern schloß sich das Kabinett Poincaré den Anregungen der Sachverständigen an. Es soll eine Herabsetzung des Maximums der Einkommensteuer erfolgen, dagegen sollen gewisse Zuschläge zur Einkommensteuer erhöht werden. Von der Erhöhung der indirekten Steuern erwartet man für das zweite Halbjahr 1926 zweieinhalb Milliarden. Insbesondere sollen die Kolonialwaren (Kaffee, Reis) höher besteuert werden. Daraus sollen eineinhalb Milliarden erzielt werden. Die Geschäfts-umsätze der Eisenbahnen sollen mit zwei Prozent vereinheitlicht werden. Man glaubt, daß dadurch mehr als 600 Millionen in diesem Halbjahr einge-
ebracht werden. Auch eine Erhöhung der Zölle soll Platz greifen, wodurch man 400 Millionen mehr erwartet. Dazu kommt eine Erhöhung der Eisenbahntarife in bisher noch nicht festgesetzter Höhe. (Die Sachverständigen hatten 1. Zt. beantragt, die Eisenbahntarife um 15 Prozent zu steigern.) Die Regierung will im Verordnungswege Erparnisse in der Verwaltung durch-
führen. Näheres hierüber ist einstweilen nicht bekannt. Eine starke Erhöhung wird die Geschäftssteuer erfahren.

Die Mehrerträge aus den direkten Steuern sollen ausschließ-
lich für die Amortisierung der Anleihegeschulden verwendet werden. Die Mehrerträge aus den indirekten Steuern für die Herstellung des Gleichgewichts im Budget. Offiziell wird die Nachricht demen-
tiert, daß die Bank von Frankreich eine Intervention auf dem Devisen-
markt vorgenommen hätte, wodurch die starke Besserung des Franken
erfolgt wäre. Behauptet wird, daß diese Besserung ausschließlich auf
die Besserung der politischen Lage zurückzuführen sei.

In der Kammer wird Poincaré morgen nach der Regierungser-
klärung den Antrag stellen, daß keine Interpellations-
debatte stattfinden soll. Hierzu wird er die Vertrauensfrage
stellen und natürlich eine große Mehrheit erhalten. Sodann wird
er seine Finanzprojekte überreichen und verlangen, daß diese der
Finanzkommission im Dringlichkeitswege überwiefen werden sollen.
Die Kammer wird nach dem in der vorigen Woche beschlossenen
neuen Verfahren mit Zweidrittel der abgegebenen Stimmen zu ent-
scheiden haben, ob die Regierungsvorlage dringlich behandelt werden
soll. Sie wird dies natürlich tun.

Amerikanische Kritik.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. New York, 26. Juli. Die Wälder unterziehen das Finanz-
programm Poincarés einer eingehenden Kritik und Unteruchung. Die
„Times“ kritisieren die Furcht Poincarés vor der „Verklärung
durch Anleihen in Amerika“. Sie ziehen zum Vergleich die Furcht
Deutschlands vor dem Wadesplan heran und stellen sie der jetzigen
Zeit gegenüber, in der wieder gesunde wirtschaftliche Verhältnisse in
Deutschland eingetreten seien. Das Blatt empfiehlt dringend eine
sofortige große Anleihe, denn niemand wisse, wie sich im Verlauf von
Jahren die Schulden gestalten würden, jeder aber wisse, was ein
Chaos der französischen Wirtschaft antun könne.

Die „World“ schreibt, es sei falsch, die Erholung des Franken der
Wiederwahl Poincarés zuzuschreiben und behauptet, der Franken
hätte schon angefangen, sich zu erholen, als Herriot noch nicht ge-
stürzt war, auch sei die Verwendung der Morgananleihe ein Faktor
für die Erholung gewesen. Das Blatt kritisiert dann den Plan einer
Einkommensteuervorauszahlung für 1927 als „schlechte Finanzwirt-
schaft“ und sagt ein Mißlingen dieses Planes voraus. Wenn die
Furcht vor dem Zusammenbruch durch das Steigen des Franken
augenblicklich behoben sei, so würde das zu neuen innerpolitischen
Streitigkeiten führen und das Kabinett würde sich nicht einig über
das Steuerprogramm werden.

Um den Vorsitz in der Reparationskommission

P.H. Paris, 26. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Durch die Ernennung Barthous zum Justizminister wurde die
Stelle des Präsidenten der Reparationskommission frei. Für diesen
Posten, der mit 300 000 Goldfranken bezahlt wird, liegen viele Be-
werbungen vor, ohne daß einstweilen bestimmte Aussichten für die
Besetzung bestehen. Der „Intendant“ will allerdings erfahren
haben, daß ein Mitglied der Kammer anstelle Barthous zum
Präsidenten gewählt werden soll, dem die Regierung wolle eine wohl
begründete Wahl vornehmen, weil sie der Anschauung sei, daß die
Reparationskommission ein Hemmschuh für die deutschen Wünsche sei.

Chamberlains Berichtigung.

v.D. London, 26. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Sir Austen Chamberlain beantwortete nicht persönlich die Inter-
pellation bezüglich der Antwort, die er in Bezug auf die deutsche
Abklärung gab. Der Unterstaatssekretär sagte für ihn, man habe
im November gehofft, daß der Meinungsaustrausch zwischen der Bot-
schafterkonferenz und der deutschen Regierung zu einer schnellen
Lösung aller noch ausstehenden Fragen bezüglich der Abrüstung Deutsch-
lands führen würde. Es sei daher ein Grund zur Enttäuschung, daß
noch immer eine Reihe von Fragen, allerdings nebensächlicher Natur,
nicht erledigt worden seien. Als der Außenminister am 21. Juli der
Ansicht Ausdruck gab, daß die Lage nicht absolut zufriedenstellend sei,
habe er nicht gewünscht, daß daraus der Schluß gezogen werden müsse,
die Regierung S. M. sehe die Lage mit irgendwelcher Beunruhig-
ung an.

Britischgewaltig geführten Politikern, als „Kolonisten“ und „Fremde“ bezeichnet oder gar als „Eindringlinge“ und „Gergelauene“ geschmäht werden, die im öffentlichen Leben selbstverständlich hinter den „Staatsnation“ zurücktreten müssen.

Von deutscher Erde sind wir abgeglitten Auf diese Insel weit im Völkermeer. Doch wo des Schwabens Pfing das Land durchschneiden, O Heimat, deutschen Schweiges stolze Blüte, Du zeugin mancher herben Väternot, Wir segnen dich, auf daß dich Gott behüte, Wir siehn getreu zu dir in Not und Tod!

Rußland und die polnisch-litauische Spannung.

M. Moskau, 26. Juli. Die „Pravda“ spricht in seinem Leitartikel von der nunmehr bereits ganz offensichtlich gemordenen Absicht Polens, Litauen zu verschlingen in Auswirkung eines großen gegen Sowjetrußland gerichteten Planes des englischen Imperialismus.

Rußisch-polnischer Grenzzwischenfall.

TU Warschau, 26. Juli. Von der polnisch-russischen Grenze wird gemeldet, daß es im Laufe des gestrigen Abends zu zwei schweren Grenzzwischenfällen gekommen ist. Im Bezirk Borszowo versuchte eine ukrainische Bande aus Rußland nach Polen einzudringen.

Neue Liquidationen reichsdeutschen Eigentums in Polen.

* Berlin, 26. Juli. (Funkdruck.) Die in dem Kreise Krotoschin und Wdolan gelegenen Güter des Fürsten von Thurn und Taxis im Umfange von insgesamt 24 500 Hektar sind zur Liquidation zugunsten des Staates bestimmt worden.

Fünf Jahre Zuchthaus für Spionage.

U. Weizsig, 26. Juli. Der Ferienstrafenrat des Reichsgerichtes verhandelte heute gegen den Kraftwagenführer Oskar Steller aus Bochum und den Reichswehrsoldaten Vosslen vom Reichswehr-Infanterie-Regiment in Potsdam beide Angeklagte wurden beschuldigt, von 1925 bis 1926 im belgischen Spionagedienst gewesen zu sein.

Robert Schumann.

(Zur Erinnerung an seinen 70. Todestag am 29. Juli.) Von Prof. Dr. Hans Joachim Moser, Heidelberg.

Man muß die packende Schilderung des jungen Klaus Groth vom Begräbnis des Tonsetzers Robert Schumann kennen: wie an einem schönen Sommertage das rheinische Volk zu Tausenden den edlen Sänger, der im Zrenthaus Emdenich von geistiger Erschöpfung endlich erlöst und genesen war, zur Bonner Ruheshätte geleitete, daselbst rheinische Volk, das er in Liedern und Sinfonien vorerlöst hat hoch geehrt, das aber den müde werdenden Düsseldorf-Meister dann so arg genügt, was aber den müde werdenden Düsseldorf-Meister dann so arg genügt, was aber den müde werdenden Düsseldorf-Meister dann so arg genügt.

Doch allmählich, fast unbemerkt den Nachstehenden, kündigt sich eine Verwandlung an. Der Tod Mendelssohns, der Lärm der Berliner März- und Dresdener Musikfeste, Spuren schöpferischer Ermüdung wirken verblüffend auf die mimosenartige Seele des vornehmen Aristokraten ein.

Der Kirchenstreit in Mexiko. (Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.“)

J.N.S. Mexico City, 26. Juli. Zwischen dem Präsidenten Calles und dem mexikanischen Episkopat ist eine schwere Fehde ausgebrochen. Das Episkopat hat einen mit der Unterschrift von 35 Erzbischöfen und Bischöfen unterzeichneten Brief an die Regierung gerichtet, durch den der Gottesdienst in den katholischen Kirchen von Mexiko vom 31. Juli 1926 ab verboten werden soll.

Präsident Calles hat auf diesen Brief erwidert, und in seiner Antwort diese Bewegung als „eine Revolution unter der Maske der Religion“ gekennzeichnet, und Calles droht mit neuen Gegenmaßnahmen.

Verhängnisvoller Brückeneinsturz.

U. Newyork, 26. Juli. Durch den Einsturz einer Brücke bei Whitesville (Westvirginia) wurden fünf Personen getötet und etwa vierzig Personen schwer verletzt. Auf der Brücke befanden sich etwa dreihundert Personen, die auf dem Wege zu einem Fest waren.

Windsturm fordert Kassenklaffung.

G.G. Budapest, 26. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Prinz Windsturm hat von seinem Verteidiger bei Gericht ein Gesuch einreichen lassen, daß er aus der Haft entlassen und in häuslichem Gewahrsam genommen wird, da eine weitere Haft seiner erschütterten Gesundheit gefährlich werden könnte.

Minenwerfer-Unglück in Ungarn.

U. Budapest, 26. Juli. Infolge der Explosion eines Minenwerferrohres bei Übungen der Jögilinge der Militärakademie auf dem Exerzierplatz von Kengermez wurde der Waffenmeister Hazlag und ein Jögiling namens Andor Barga getötet, sowie vier Akademiker schwer und vier leichter verletzt.

Schlicher Absturz in den Allgäuer Alpen.

— Oberstdorf (Allgäu), 26. Juli. (Drahtbericht.) Gestern ereignete sich an der Nadelgabel ein tödlicher Unglücksfall. Der evangelische Pfarrer Brand aus Baden war in der Frühe um 8 Uhr vor der Kemptenerhütte aufgestiegen und hatte um 10 Uhr den Gipfel erreicht.

Schweres Automobilunglück.

U. Chemnitz, 26. Juli. Auf der Straße von Hartmannsdorf nach Limbach stießen in der letzten Nacht zwei Autos mit großer Gewalt zusammen. Das eine der Autos wurde in einen Teich geschleudert, während das andere schwer beschädigt wurde.

Auf einer Rudersfahrt ertrunken.

d. Hadersleben, 26. Juli. Drei junge Leute aus Hadersleben, die einem dänischen Ruderverein angehörten und eine Fahrt im Rudervereinboot von Hadersleben nach Flensburg unternommen hatten, sind in der Nähe der Wilsdruper Bucht ertrunken.

gen ihm von oben her zugerannt worden war.

immer schwächer wird der ohnehin verschlossene; die Ueberfiedlung als häßlicher Musikdirektor nach Düsseldorf scheint zunächst günstig zu wirken. Die Entdeckung des jungen Brahms gewährt ihm tiefe Freude — doch dann wachen wieder die Beängstigungen, und der unselige Sprung in den Rhein am dunklen Rosenmontag des Februar 1855 bringt das geistige Ende, das Erlöschen der Schöpferkraft —

Der Schlawer. Warum Herber und Schiller keine Ausgabe auf Velinpapier leiden konnten? Zu der Zeit, als noch alles nach Wimar war, wie zu einem großen Mittelpunkt der Kunst, wallfahrte,

Fränkischer Brief. (Von unserem Sonderberichterstatter.)

F. Aus dem Frankenland, 24. Juli 1926.

Das jungesfrohe Frankenland hat in diesem Sommer zwei ganz besonders bedeutende und eindrucksvolle Sängertage gefeiert, zu Lauda und Buchen. Die Odenwaldstadt konnte vor kurzem das achtzigjährige Bestehen ihres Männergesangsvereins feierlich begehen.

„So war es schon lange, so bleibt es noch mehr Wohl immer im Frankenland.“

Das Frankenland hat aber nicht nur seine ideale Besonderheit, es besitzt auch eine ausgezeichnete reale, wenn dies auch etwas profaisch klingt, den Grünlern. Wer in diesen Wochen mit dem Kraftwagen oder gar im Flugzeuge, natürlich auch mit der Eisenbahn bei Nacht durch die Gegend fährt, der ist äußerst erstaunt über die vielen weitläufigen Feuer, die er da sieht: Es sind die Feuer der weit über das Land zerstreut liegenden Grünlernbarren.

Für die einzelnen Städtchen des Frankenlandes hat die Volkszählung des vorigen Jahres ganz überraschende und bezeichnende Ergebnisse gebracht, nicht nur an und für sich, sondern ganz besonders im Hinblick auf die Volkszählung des Jahres 1880. In letztgenanntem Jahre stand Wertheim mit 4667 Einwohnern an erster Stelle; es folgte dann Mosbach mit 3514 Einwohnern und dann Ballbrunn an dritter Stelle mit 3302. Und wie sieht es heute?

Tages-Anzeiger. (Wäckerle siehe im Intercomentell.)

Dienstag, den 27. Juli 1926.

Stadtgarten: Richard Wagner-Abend, Harmoniekapelle, 8-11 Uhr. Weininger-Garten: Konzert und Minuetten, 8 Uhr. Felsencafé: Garten-Konzert, 8 Uhr. Theater: Opernvorstellung, 8 Uhr. Kaffee-Wäckerle: Tanz, 8 Uhr. Sängertage: Zwei Personen suchen einen Pastor. Von Kunsthäusern und Hallenstellen. Prof. Montas Schönheitskursus. Musik-Vorstellung: Zaras Suite.

präsentierte sich auch in Herbers Hause ein gewisser Herr M. M. mit dem ziemlich korrupten Pränumerationsverzeichnis seiner Reihe, die er erst durch Deutschland machen und sodann, auf seine Kosten, auf Velinpapier wollte drucken lassen. Herber, überhaupt ein sehr aufmühtiger Mann, der sein Wohlwollen so leicht niemand entzog und der auch hier gleich merkt, wo den armen Teufel der Schuß drückte, unterschrieb eine Paar Laubtaler. Bald darauf kam der nämlische Mensch zu Schiller, den man inzwischen von dem Ansehen in Kenntnis gesetzt hatte. Auch dieser empfing ihn äußerst leutselig; nach Durchsicht des Pränumerationsverzeichnisses aber fragte er ihn höflich, ob denn, außer der größeren Ausgabe seiner Reihen auf Velinpapier, nicht auch noch eine kleine, kompaktere Ausgabe auf Druckpapier, so wie etwa von seiner Jungfrau von Orleans, zustande kommen würde? Er für seine Person könne das Velinpapier für den Tod nicht aushalten und er kenne auch gar viele andere Menschen, die sich mit ihm in dem nämlichen Falle befänden.

Ausstellung amerikanischer Baukunst in Stuttgart. Amerika, das Land ohne Vajale und ohne verunstaltete Schlösser — von Goethe schon darob benedict — ist für unser europäisches Auge der Repräsentant des unbedingten Fortschrittmüllens geworden. Die Ausstellung amerikanischer Baukunst in Stuttgart gibt einen instructiven Rundblick über die architektonische Gestalt dieses für uns so rätselhaften, sich selber aber ebenso unproblematischen Landes. Undes kümmerte triebhafte Unternehmungslust steht hinter allen diesen Bauten. Ob diese Hochhäuser kristallinisch klar und straff sind wie das Sheltonhotel oder in einer Krüfte auftreten, die ohne die abendlichen Dome undenkbar wäre — in diesen amerikanischen Bauten und in dem ungekürzten Städtebau der amerikanischen Weltstädte manifestiert sich der Geist unseres Zeitalters als Geist der rücksichtslosen Expansion und Organisation, dem Form zu geben auch der deutschen Baukunst zur unabweislichen Forderung geworden ist. In Amerika wachst sich die Frage der Gestaltung des neuen Geistes in neuer Form zum Problem und zur moralischen Aufgabe aus. In seiner Baukunst repräsentiert sich der Latendrang des Landes, das unferm Gebiet das Tempo diktiert, in unvertilgbare Blätter. Wer an den Fragen unserer eigenen Kultur Anteil nimmt, der findet in dieser Stuttgarter Ausstellung ein Anschauungsmittel von höchstem bildendem Wert.

Mus Baden.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Das zahlenmäßige Verhältnis von Angebot und Nachfrage blieb bei starker Bewegung des Zu- und Abgangs stellersuchender und (großenteils in kurzfristige Arbeit) vermittelter Kräfte fast das gleiche wie in der vorangegangenen Berichtszeit: am 14. Juli entfielen auf 100 bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Landes gemeldete offene Stellen 4756, am 21. Juli 4735 Stellersuchende. Immerhin sank die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der letzten Berichtszeit stärker als in der vorangegangenen. Betrag damals die Abnahme 664, so belief sich diesmal der Rückgang auf 1874. Am 21. Juli wurden noch 63581 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Auch die Kurzarbeiterziffer (unterstützte Kurzarbeiter ohne Angehörige des Tabakgewerbes) ist — von 7762 auf 6846 — zurückgegangen. Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt herrschte im allgemeinen lebhafter Geschäftsgang. Sogar scheint die Erwerbslosigkeit in der Industrie der Steinen und Erden eher zuzunehmen. Wenn jedoch die Metall- und Maschinenindustrie auch in beschränktem Umfang Spezialarbeiter einstellen konnte, so hat sich doch der Arbeitsmarkt dieser Gruppe, im ganzen betrachtet, eher noch weiter verschlechtert. Die bereits im letzten Bericht mitgeteilten Betriebsbeschränkungen in der Eisenindustrie und in der Automobilbranche haben ihren Fortgang genommen. Eine wesentliche Veränderung des niedrigen Beschäftigungsgrades der Textilindustrie war nicht zu beobachten. In der Porzellan- und Keramikindustrie hat immerhin eine leichte Abnahme der Beschäftigten stattgefunden. Im Spinnstoffgewerbe scheint sich der Markt der Seidenstoffweber zu bessern, auch eine Baumwollspinnerei hat ihren Betrieb (mit 67 Arbeitskräften) teilweise wieder eröffnet, andererseits hat eine Baumwollspinnerei und Weberei an die 70 Leute entlassen, eine andere bedeutende Baumwollspinnerei mußte mit 536 Kräften zur Kurzarbeit übergehen. Eine weitere (leichte) Verschlechterung zeigte die Papierindustrie. Von einer nennenswerten Besserung im Holzgewerbe (Möbelindustrie) kann immer noch nicht gesprochen werden. Im Nahrungsmitteleigengewerbe hat der Kräftebedarf der Konfektionsfabrikation saisonmäßig erheblich zugenommen, in der Tabakindustrie schwante die Lage in etwa, immerhin ist die Kurzarbeiterziffer in der Tabakindustrie von 9424 am 14. Juli auf 7874 am 21. Juli zurückgegangen. Das Friseurgewerbe wies im allgemeinen unverminderten Kräftebedarf auf. Im Schneidergewerbe hat sich der Markt drückend verschlechtert, hingegen schien die schwache Besserung im Schuhmachergewerbe leicht anzunehmen. Eine gewisse Belebung der Nachfrage nach Facharbeitern war beim Baugewerbe zu beachten, wenn sie auch nicht entfernt der Jahreszeit entspricht. Im Gastwirtsgeerbe besteht, trotz der Hochsaison, Ueberangebot an Kräften.

— Eitingen, 26. Juli. (Auswanderer.) Die Zahl der Auswanderer, die in fremden Weltteilen ihr Glück versuchen wollen, nimmt zu. Mangelnde Gelegenheit an ausreichendem Verdienst ist in den meisten Fällen die Triebfeder. Vergangene Woche sind drei hiesige Einwohner nach Bremen abgereist und haben sich von dort aus nach Argentinien eingeschifft. Die Auswanderung erfolgte auf gut Glück ohne jede Voraussetzungen auf irgend welches Unterkommen.

— Bruchsal, 26. Juli. (Eisenbahnunfall.) Heute morgen entgleite an der Umkleestelle bei Delbrunn der um 10 Uhr fällige Personenzug 24 Stuttgart-Bruchsal aus bis jetzt unauferfälliger Ursache. Der nachfolgende Schnellzug mußte auf dem linken Gleis vorbeigefahren werden. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Reisenden des um 11 Uhr nachts von Samstag auf Sonntag hier durchfahrenden D-Zuges 107 entgingen einer großen Gefahr. Der Lokomotivführer dieses Zuges verspürte beim Passieren der ersten Weiche einen starken Stoß. Er hielt im Bahnhof an, konnte aber beim Untersuchen seiner Maschine nichts finden. Später stellte sich heraus, daß die Weiche hart beschädigt und eine Zwangsschiene verbogen war. Ferner zeigten sich Spuren einer Entgleisung. Vermutlich war die Lokomotive entgleist und wieder eingeleist. Bei der ungefähr 50 Kilometer betragenden Geschwindigkeit hätte ein großes Unglück passieren können.

— Wiesloch, 26. Juli. (Der Boranschlag. — Seuche.) Die Umkleestelle der Stadt soll von 70 auf 120 Bg. erhöht werden. Die Einnahmen der Stadt sind ziemlich gleich geblieben, die Ausgaben aber um 107 865 gestiegen. Die Maul- und Kruppenseuche gilt als erloschen in Wiesloch, Walldorf, Rotenberg, Kettigheim und Walsch. Dagegen ist sie neu ausgebrochen in Malchingen.

— Wiesloch, 26. Juli. (Auszeichnung.) Die freiwillige Feuerwehr Wiesloch beging gestern die Feier der Ueberreichung der Ehrenzeichen für 25jährige und 12jährige Dienstzeit. Landrat Naumann übergab an zwei Mitglieder des Korps die vom Ministerium verliehenen Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit, Bürgermeister Dr. Gröppler eine Ehrenurkunde der Stadtgemeinde für 12jährige Dienstzeit. — In Walldorf und Walzetal fand gestern nachmittag die Ueberreichung der Ehrenzeichen an eine größere Zahl von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr statt.

— Wiesloch, 26. Juli. (Messerstecherei.) In der letzten Nacht entstand in einer Wirtschaft hier zwischen Angehörigen der Freien Turnerschaft und der Deutschen Turnerschaft eine Schlägerei, wobei der Schlosser Jakob Wolf und der Arbeiter Albert Fördere durch Messerstiche erheblich verletzt wurden. Der erstere mußte noch in der Nacht in das akademische Krankenhaus nach Heidelberg eingeliefert werden. Die Verletzungen des letzteren sind weniger gefährlich. Bis jetzt hat die Gendarmerie drei Verhaftungen vorgenommen.

— Mannheim, 26. Juli. (Beim Spielen am Wasser ertrunken.) Am Samstag fiel ein fünf Jahre alter Knabe beim Spielen am Rhein ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde bereits geborgen.

— Heidelberg, 26. Juli. (Prof. Dr. Wilhelm Feiner gestorben.) Hier ist in der vergangenen Nacht der Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Feiner, der berühmte Arzt für innere Medizin und langjährige Leiter der medizinischen Poliklinik der Universität Heidelberg, im Alter von 69 Jahren, gestorben. Prof. Feiner, der auch Verarzt des ehemaligen badischen Großherzogs war, ist 1888 als Privatdozent in den Lehrkörper der hiesigen Universität eingetreten und seit 1892 Professor. Mit Schluß des Wintersemesters 1924 war er in den Ruhestand getreten, hatte aber seine Vorlesungen zum Teil noch weiter gehalten. Das Spezialgebiet Feiners waren die Magenkrankheiten.

— Heidelberg, 26. Juli. (Aufhebung der Autosperre.) Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Bezirksamt Heidelberg die ortspolizeiliche Vorrichtung, nach der in den Sommermonaten vom 1. Mai bis 15. September an Sonn- und Feiertagen von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends die Reuenheimer Landstraße, die Ziegelhauer Landstraße und die Leopoldstraße (Anlage) für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art gesperrt worden ist, mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Ebenso wird die Sperre für den Kreisweg Nr. 11 an der Gemarkungsgrenze Heidelberg-Ziegelhauer bis zur Ziegelhauer Brücke aufgehoben. Es ist somit die ganze Straßenstrecke von Heidelberg bis Ziegelhauer für den Autoverkehr auch an Sonn- und Feiertagen freigegeben.

— Offenburg, 26. Juli. (Tötlich verunglückt.) Am Samstag abend wurde ein verheirateter Fuhrmann kurz vor der Kinzigbrücke bei Ortenberg — vom Eigerweier kommend — vom eigenen Fuhrwerk überfahren. Er starb zwei Stunden nach dem Unfall infolge innerer Verletzung. Wie es scheint, ist der Verunglückte, der Rufen mit sich führte und diese während der Fahrt in Ordnung bringen wollte, vom Wagen gestürzt. Ein zweiter vorausfahrender Fuhrmann wurde dadurch aufmerksam, daß die Pferde im Galopp seinem Fuhrwerk nachrannten.

Die Beratung des Justizrats.

Präsident Dr. Baumgartner eröffnete die Sitzung am Montag nachmittag um 3 1/2 Uhr. Nach Erledigung der kurzen Anfrage über die Schließung des Eisenbahnausbesserungswerkes — den Bericht darüber findet der Leser auf Seite 4 — folgte der Landtag die allgemeine Aussprache über den

Boranschlag des Justizministeriums

Abg. Schneider-Heidelberg (Zentr.) bemängelte zunächst, daß die Rechtsmittel gegen Urteile ungenügend seien, und setzte sich für die mittleren Justizbeamten ein. Der Boranschlag sei für diese Beamten etwas mager ausgefallen. Mit Rücksicht auf die schwere Belastung der Justiz und der Zuweisung neuer Aufgaben seien die Beförderungsgedächte der mittleren Justizbeamten zu berücksichtigen. Bei kleineren Streitwerten sollte man bei den Gerichtskosten auf die Friebsräumlichkeiten. Die Fraktion billigte den Standpunkt des Ministers zu der Zentralisation des Begnadigungswesens. Der Redner fand es eigenartig, daß im Plenum Abgeordnete zu einem noch nicht rechtskräftigen Urteil Stellung genommen und Begnadigung empfohlen hätten, und sollte ebenfalls dem Gefängnispersonal Anerkennung. Der Strafvollzug sei in Baden musterhaft. Gegenüber dem Abg. Obkircher bemerkte der Redner, daß vor dem Kriege Katholiken und Zentrumsanhänger bei der Befehung der Richterstellen benachteiligt worden seien, und verwies auf den „Fall Heimbürger“ und den Großherzogsbefehl von 1898. Der Minister würde heute Richter aus anderen Parteien nicht benachteiligen, schon weil sich dem das Gerechtigkeitsempfinden der Fraktion entgegenstellen würde.

Frau Abg. Richter (Bürgerl. Vgg.) machte längere Ausführungen über die Fürsorgeerziehung. In manchen kleinen Häusern sei mehr elterliche Erziehungs liebe als im Palaste. Die Wöhnerinnen in Gefängnissen würden dort gut gepflegt. Die Uebergangsheimen seien an sich zu begrüßen, es liege aber eine Gefahr darin, weil dort mehrere Gefangene zusammen würden. Ein trauriges Kapitel und eine Wunde am Volkskörper sei die Prostitution. Es sei ein gewaltiger Unterschied zwischen Gefestkranken in Irrenanstalten und gefestkranken Verbrechern, die nicht zusammen gebracht werden dürften.

Abg. Veschleiter (Komm.) erklärte, daß es Befremden erzeuge, daß man über den Sprengstoffanschlag auf den Windhäger Bahnhof nichts mehr höre, obwohl der Bevölkerung von der Befähigungsbehörde neue Leute aufgelegt worden und die Täter verhaftet, aber wieder freigelassen worden seien. Damit war die allgemeine Aussprache geschlossen.

In der Einzelberatung wurde der Boranschlag des Ministeriums mit allen gegen 3 Stimmen (Komm.) bewilligt.

Gerichte und Staatsanwaltschaften.

Abg. Behringer (Bürgerl. Vgg.) hat um Wiederherstellung des früheren Zustandes bei Abhandlung von Polizeistundenübertretungen. Generalstaatsanwalt Dr. Hafner führte dem gegenüber aus, die Abhandlung der Polizeistundenübertretungen durch Richter sei heute noch notwendig auf Grund des in der Zeit des Ruhestandes im Februar 1923 erlassenen sogenannten Notgesetzes. Mit der Stabilisierung und der allgemeinen Verhütung der Verhältnisse sei kein Zweifel, daß mit allzu schweren Strafen gegen Polizeistundenübertretungen vorgegangen werde. Die Badische Regierung habe deshalb schon wiederholt bei der Reichsregierung angeregt, den alten Rechtszustand wiederherzustellen. Sie habe bisher noch keinen Erfolg gehabt. Es sei mit Sicherheit damit zu rechnen, daß aus Anlaß der Strafrechtsreform auch die Bestimmungen des Notgesetzes aufgehoben würden und der alte Zustand wieder herbeigeführt werde. Zu den kommunikativen Ausführungen verwies der Generalstaatsanwalt darauf, daß gegen die Urheber des Anschlags auf dem Bahnhof von Windhäger ein Strafverfahren eingeleitet worden sei und bei dem Gerichte keine ordnungsmäßige Erledigung gefunden habe.

Abg. Obkircher (D. Vp.) stellte fest, daß er der Meinung sei, daß im allgemeinen die jetzige Schwurgerichtsordnung besser sei als die alte. Bei politischen Prozessen hätten nach der alten Schwurgerichtsordnung Berufsrichter nicht verächtigt werden können. Gegenüber Ausführungen des Abg. Schneider bemerkte der Redner, daß er an dem Fall Kudenmüller keine Kritik geübt habe. Im Karlsruhe Prozeß habe er nur eine Nachprüfung des Strafmaßes durch den Justizminister angeregt. Zu der Stellenbesetzung habe er ausgeführt, daß er die Meinung des Zentrums, daß in früheren Zeiten Zentrumsanhänger zurückgelegt worden seien, nicht teilen könne, und habe gegenüber den Forderungen aus Zentrumskreisen nur Gerechtigkeit verlangt, daß Fähigkeit und nicht Partei und Konfession maßgebend sei.

Abg. Dr. Schmittner (Bürgerl. Vgg.) erklärte, daß man auch im Landtag wohl den Karlsruhe Prozeß besprechen könne, nachdem die Presse hierzu Stellung genommen habe.

Abg. Dr. Schofer (Zentr.) meinte, die Ausführungen des Abg. Schneider hätten wohl doch mehr getroffen, als Abg. Obkircher zugeben wolle. Die geschäftlichen rührungen seien nicht hinwegzuleugnen. Wenn es langsam besser geworden sei, so sei das dem Anrücken des Zentrums zuzuschreiben. Man habe ein Anrecht darauf, daß auch gegenüber dem Zentrum Gerechtigkeit obwalte.

Abg. Großhans (Soz.) setzte sich für die Errichtung eines Amtsgerichts in Singen ein und wandte sich gegen die Wiedererrichtung des Amtsgerichts Walldürn.

Abg. Hertle (Bürgerl. Vgg.) begründete eingehend seinen Antrag auf Wiedererrichtung des Amtsgerichts Walldürn, monach der Landtag beschließen wolle, angesichts der zunehmenden Geschäftslage des Amtsgerichts Buchen das abgeante Amtsgericht in Walldürn wieder zu errichten.

Abg. Dr. Schofer (Zentr.) begründete dann den Zentrumsantrag, monach das Gesetz der Stadtgemeinde Walldürn in dem Sinne der Regierung empfehlend zu überweisen sei, daß im Falle der Einstellung eines weiteren Richters in Buchen dafür die Wiedererrichtung des Amtsgerichts Walldürn ernstlich ins Auge gefaßt werde.

— Durbach bei Offenburg, 26. Juli. (Unfall.) Ein Jagdbergjäger an gestrigen Tage endete mit einem Unglücksfall. Als die Jäger bei der Kegelbahn des Hofbauers Franz Anton Walter ausruhten, nahm ein junger Burche trotz Verwarnung ein gefährliches Jagdgewehr, entzündete es und im selben Augenblick krachte ein Schuß, der den Jäger Andreas Brandstetter, Hofbauer am Summelberg, in den Fuß traf. Dieser wurde vollständig zerpfiffert und mußte im Offenburg Krankenhaus oberhalb des Knöchels abgenommen werden.

— Gengenbach, 26. Juli. (Ertrunken.) Samstag abend ertrank beim Baden oberhalb der Kinzigbrücke am Badesplatz der 24 Jahre alte Sohn Otto des Küfermeisters Roser. Die Leiche konnte heute früh geborgen werden.

— Badenweiler, 26. Juli. (Todesfall.) Der Kammerdiener des früheren Großherzogs, Kint, wurde am Samstag früh tot in seinem Zimmer im Schloß zu Badenweiler aufgefunden. Ein Herzschlag bereitete dem 75 Jahre alten Mann, der 40 Jahre lang im Dienste des Großherzogs gestanden hat, ein rasches Ende.

— Murg (Amt Säckingen), 26. Juli. (Feuerwehrojubiläum.) Die hiesige Freiwillige Feuerwehr und die Fabrikfeuerwehr Murg begannen am Samstag und Sonntag die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fand eine Kreisdelegierten-tagung des Kreisfeuerwehverbandes Waldshut in Murg statt. Auf dem Friedhof wurde eine Ergrung der gefallenen und verstorbenen Kameraden abgehalten. Am Sonntag vormittag nach dem Festgottesdienst fand eine Ehrung der Feuerwehrmänner für 50, 40- und 25-jährige Dienstzeit statt. Am 10 Uhr begann die Kreisdelegierten-tagung. Nachmittags trafen die benachbarten Wehren in Stärke von über 1200 Wehrmännern mit 16 Musikkapellen in Murg ein, die sich dann zu einem imposanten Festzug nach dem Festplatz begaben. Die Festrede hielt Pfarrer Widmann-Murg.

— Intzeleken bei Waldshut, 26. Juli. (Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.) In der Nacht zum Sonntag wurde der ledige

Justizminister Trunk bemerkte, daß der Tag kommen werde, wo man auch in Singen ein Amtsgericht errichten werden müsse. Die Angelegenheit sei eine Frage der Finanzen. Für die nötigen Gebäulichkeiten würden 400 000 M notwendig werden. Für absehbare Zukunft werde den Bedürfnissen noch durch das Amtsgericht Radolfzell genügt. Zunächst müßten die Werkstätten in Bruchsal gebaut und der Frauenbau im Gefängnis Mannheim verbessert werden. Sobald in Buchen ein zweites Amtsgericht notwendig würde, würde das Amtsgericht in Walldürn wieder errichtet werden. Auch das Justizressort habe abbauen müssen. Walldürn sei allerdings das einzige Amtsgericht, das beseitigt worden sei, aber an anderen Orten seien weitgehende Zusammenlegungen und Abbaumaßnahmen eingetreten. Bei der Aufhebung des Amtsgerichts Walldürn sei dessen Geschäftsstand nur gleich der Hälfte eines Amtsgerichts gewesen. Der jährliche Spareffekt an laufenden Ausgaben betrage 17 779 M, während für die Wiedererrichtung 19 400 M neu in den Boranschlag eingestellt werden müßten. In Walldürn sei allwöchentlich Amsttag, so daß die Interessen der Bevölkerung gewahrt seien.

Abg. D. Meyer-Karlsruhe (Bürgerl. Vgg.) wies als Berichterstatter des Haushaltsausschusses darauf hin, daß der Antrag des Zentrums inhaltlich mit dem Antrag des Haushaltsausschusses identisch sei. Er berichtete über die Behandlung der Eingabe der Gemeinde Walldürn im Ausschuß und bat um Annahme des Ausschußantrages.

Abg. Hofheim (Dem.) hält das Gesetz der Gemeinde Walldürn von lokalem Standpunkt aus für berechtigt. Der Antrag Hertle scheine jetzt noch nicht durchführbar. Man dürfe die Erwartung haben, daß das Amtsgericht zum denkbar frühesten Zeitpunkt wieder errichtet werde. Auch der Wunsch Singen sei berechtigt.

Abg. Hed (Zentr.) trat in längeren Ausführungen für den Antrag des Zentrums ein.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Dr. Schmittner (Bgl. Vgg.) wurde der Antrag Hertle mit 10 gegen 8 Stimmen bei 22 Enthaltungen (!) abgelehnt und der Antrag Dr. Schofer mit 38 gegen 4 Stimmen (Soz.) bei 7 Enthaltungen (Soz., Komm.) angenommen.

Der Titel wurde hierauf mit allen gegen 3 Stimmen (Komm.) angenommen.

Notariate und Grundbuchämter.

Abg. Dr. Köhr (Zentr.) bemängelte die Aufhebung des Notariats in Reckenbach.

Justizminister Trunk erklärte, nach dem Ergebnis der vorigen Abstimmung in der Frage der Wiedererrichtung recht weitherzig verfahren zu wollen.

Der Titel wurde mit allen gegen 3 (Komm.) Stimmen angenommen.

Allgemeine Ausgaben für die Rechtspflege.

Abg. Schred (Komm.) führte Klage über Härten bei der Einziehung von Geldstrafen.

Justizminister Trunk erwiderte, daß der Staat gegen die Kommunisten habe eingreifen müssen, da sie dem deutschen Volke das Dach über dem Kopfe hätten anzünden wollen. Sie könnten auch nicht verlangen, daß sie bei den Justizfällen vorzugsweise behandelt würden.

Abg. Ritter (Komm.) beantragte zu der Position „Aufwand für die Rechtspflege“ Streichung der Mittel für „Entschädigungen der Vertrauenspersonen“ und verlangte Auskunft darüber, was unter letzteren zu verstehen sei.

Justizminister Trunk antwortete, daß „Vertrauenspersonen“ jene Personen seien, die alljährlich zusammenzutreten würden, um die Schöffen und Geschworenen auszuwählen. (Heiterkeit.)

Der Titel wurde im ordentlichen und außerordentlichen Etat mit allen gegen die 3 kommunistischen Stimmen genehmigt.

Fürsorgeerziehung auf Grund des Notgesetzes für Jugendmohlsahrt. Frau Wase (Soz.) betonte die Notwendigkeit der Fürsorgeerziehung und verlangte Errichtung besonderer Anstalten für schulpflichtige Psychopathen. Die Rednerin führte Klage über die Kontrolle der entlassenen Fürsorgezöglinge.

Oberregierungsrat Umbauer nahm zu den Ausführungen der Vorrednerin Stellung und sagte, die Psychopathen müßten nicht unbedingt in besonderen Anstalten untergebracht werden. Gering belastete Psychopathen würden in den allgemeinen Anstalten gut beeinflusst. Nur schwer belastete Psychopathen kämen für Sonderanstalten in Frage. Eine andere Frage sei, ob nicht die Jugendfürsorgezöglinge in besonderen Hilfsklassen untergebracht werden sollten. Die Kontrolle der aus der Fürsorgeerziehung Entlassenen sei außerordentlich wichtig. Die Kontrolle sei auch nicht polizeilicher Art, sondern nur eine Nachfürsorgeerziehung, die durch die Fürsorgeorgane der Anstalten ausgeübt werde.

Abg. Veschleiter (Komm.) wandte sich gegen die Fürsorgeerziehung, der nur Arbeiterkinder zugeführt würden, und gegen die Prügelstrafen sowie gegen den Unterricht in Bibel und Katechismus.

Justizminister Trunk verwies darauf, daß bei der Fürsorgeerziehung für Prügelstrafe besondere Vorschriften beständen und sie nur angewandt würde bei schwersten Vergehen. Die Strafe der körperlichen Züchtigung würde nur von dem Leiter der Anstalten verhängt. Man könne die körperliche Züchtigung für Fürsorgeerziehung nicht ganz entbehren. Kostentragung komme gar nicht als Strafe in Frage, sondern nur Kostmüherung durch Entziehung von Brotaufschlag, Obstbeilage, Wespel usw., wie es in jeder Familie aus erzieherischen Gründen geschehe.

Frau Wase (Zentr.) meinte, daß es nicht nur soziale, sondern auch sittliche Voraussetzungen einer Erziehung gebe. Man könne nicht genug weltanschauliche Anstalten haben.

Abg. D. Meyer-Karlsruhe (Bürgerl. Vgg.) verwies auf die übereinstimmende Meinung des Haushaltsausschusses, daß die Fürsorgeerziehung in Baden Anerkennung verdiene.

Der Titel wurde im ordentlichen und außerordentlichen Etat mit allen gegen die 3 kommunistischen Stimmen angenommen.

Um 7 50 Uhr wurde die Beratung auf Dienstag vormittag 8 30 Uhr verlag.

Mechaniker Bartholomäus von Gurtweil verunwundet und beschußlos neben seinem schwer beschädigten Motorrad aufgefunden. Er starb kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus an den schweren Verletzungen.

— Radolfzell, 26. Juli. (Ausstellungsfeier anläßlich der 50-jährigen Jubiläum.) Die von der hiesigen Industrie, von Handel und Gewerbe veranstaltete Ausstellung erfreute sich im Verlauf der letzten Woche eines außerordentlich guten Besuches von auswärtigen Gästen. Besonders Schulen und Vereine benutzten die Gelegenheit, die qualitativ hochstehende Ausstellung zu besichtigen. Am letzten Donnerstag war auch Erzbischof Dr. Karl Trüb, auf der Rückreise nach Freiburg begriffen, nochmals hier und machte einen Rundgang durch die Ausstellung. Besonders interessiert neben den Erzeugnissen der einzelnen Industrien und Gewerbe die städtische Alterssammlung. Die Ausstellung ist noch bis Ende August geöffnet.

Aus den Nachbarländern.

Die Pfalzreise der Amerika-Pfäler.

— Ludwigshafen, 26. Juli. Die Pfalzreise der Amerika-Pfäler ist an ihrem Ziele angelangt. Nachdem sie am Donnerstag die Etappe Neustadt-Landau-Dahn hinter sich brachten, überall von der Gemeinde oder der Stadt offiziell begrüßt, ging es am Freitag über Pirmasens nach dem Karlsruh weiter. In Pirmasens wurden sie im Stadthaus von Oberbürgermeister M. Strobel begrüßt. Der Präsident der amerikanischen Reisegesellschaft kam auf das mannigfaltigste Verhalten Pirmasens während der Separatistenzeit zu sprechen. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt, wobei auch einige Schuhfabriken eingehend besichtigt wurden, erfolgte die Weiterfahrt über Mühlheim und Johanniskreuz zum Eingang des Karlsruhs, das die Gäste zu Fuß durchwanderten. Am Abend trafen die drei Omnibusse dann in Karlsruhe ein. Der Samstag war der Besichtigung der Stadt gewidmet. Damit hat die Rundfahrt der Amerika-Pfäler ihr Ende erreicht.

Reichsparteitag der Wirtschaftspartei.

O. Görlitz, 26. Juli. Gestern wurde hier der Reichsparteitag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) abgehalten.

Dann sprach Prof. Dr. Vredt über Fragen der großen Politik. Er erklärte u. a. auf ein demokratisches Angebot zwecks Zusammen-

Am heutigen zweiten Verhandlungstag erstattete Dr. Wilhelm Dresden Bericht über die Beratungen der am Vorigen gewählten Programmkommission, die sich mit dem vorgelegten Entwurf des neuen Parteiprogramms beschäftigt hat.

Die Forderungen der Partei für den Mittelstand seien in 28 Punkten niedergelegt, die auf die Vereinfachung des Steuer-

Zu einzelnen wurde gefordert für das Handwerk: die Aufhebung der Rechte der Zwangsvereine, Befreiung des Straßens-

herbergsteuer, Verwerfung des Gemeindebestimmungsrechtes im Schankstättenwesen usw.

Bayern und der Gemeinsschutz.

München, 26. Juli. Zum Fall Schweikhart wird in einer offiziellen Auslassung gegen die Angriffe eines Teils der Presse auf die bayerische Justiz Stellung genommen.

Der Urlaub des Reichspräsidenten.

Berlin, 26. Juli. (Kunstsprach.) Entgegen anderslautenden Meldungen kann mitgeteilt werden, daß der Reichspräsident von Hindenburg seinen Urlaub erst Mitte August antreten wird.

Reichsminister Dr. Kütz in Hamburg.

Hamburg, 26. Juli. Reichsminister des Innern Dr. Kütz ist heute in Hamburg eingetroffen.

Verhelfeld bei Hainisch.

Wien, 26. Juli. Der neuernannte Gesandte des Deutschen Reiches in Wien, Graf Verhelfeld, wurde heute mittag um zwölf Uhr vom Bundespräsidenten Dr. Hainisch empfangen.

Kein Schritt der tschechischen Regierung in der Magdeburger Mordaffäre.

Berlin, 26. Juli. (Kunstsprach.) Der in der Presse angekündigte Schritt der tschechischen Regierung in der Magdeburger Mord-

Ein weiteres Kommunisten-Blatt verboten.

Chemnitz, 26. Juli. Das Kommunistenblatt „Der Kämpfer“ ist vom 26. Juli bis zum 8. August verboten worden.

Reichsbanner und Kleinkaliberschießsport.

Berlin, 26. Juli. (Drahtmeldung unjener Berliner Schriftleitung.) Der Kleinkaliberschießsport, der seit Wochen die deutsche

Somit wäre also alles in Ordnung. Zum Schluß aber wird den Angehörigen des Reichsbanners mehr oder weniger verriet empfohlen, Kleinkaliberschießsport zu betreiben.

Massenerkrankungen auf einem Linien Schiff.

Berlin, 26. Juli. (Drahtmeldung unjener Berliner Schriftleitung.) An Bord des Linien Schiffes „Hannover“ ist es zu Massenerkrankungen, anscheinend infolge Genußes schlecht geworbener

Ein ganzes Dorf abgebrannt.

Pasau, 26. Juli. In dem Dorfe Rossmannsdorf im Donauwald brach Sonntag vormittag infolge von Brandstiftung ein Großfeuer aus.

Von der Reise zurück Dr. Edwin Bloß Baischstraße 2 Telefon 804 Privat-Klinik: Weinbrennerstr. 7

Schneiderin Strohpreffe

Schneiderin

Haus Schneiderin

Kaufgeschäfte

Piano

Wegen Auswanderung Werkstatt

Sportbillig

19 Silberfische und 2 Blauschleie



Der Vorteil des Rauchers liegt nicht im Packungsproblem, sondern in der Leistungsfähigkeit im Tabak-Einkauf und in der Tabakbehandlung.

Jede ernste Prüfung der extrem milden und duftig aromatischen

Cigarette REEMTSMA SASCHA 5 Pf.

wird die Wichtigkeit der Tabakfrage

und die Vorteile des Rauchers beim Einkauf von Reemtsma-Cigaretten immer wieder bestätigen.

REEMTSMA A. G. Fabriken für hochwertige Orientcigaretten.

Versäumen Sie nicht Gardinen, Stores, Bett-Decken, Madras- und Etaminevorhänge, Dekorationen und sämtliche Stoffe für Tür- und Fensterschmuck für einfachen bis feinsten Bedarf zu kaufen bei 15023 Einzelverkauf von Fabrikaten der sächsischen Gardinen-Webereien PAUL SCHULZ Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum.

Schlafzimmer-Verk.

Schlafzimmer,

Guterhalt. Bett

Stuhlflügel

Nähmaschine

Dampfkessel

Niedruck-Kessel

Cornwall-Kessel

Triemarkt

Dampfkessel

Niedruck-Kessel

Cornwall-Kessel

Dampfkessel

